№ 9. Inowraclaw, Donnerstag, den 31. Januar 1867.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Sechster Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene
Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **Februar** und **März** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt für Hiesige 7 Sgr. 6 Pf., auswärts inclusive des Portozuschlags 9¾ Sgr.

Da die Königl. Postanstalten nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 9¾ Sgr. durch Postanweisung (ohne Brief) **direct an uns einzusenden**, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Die Exped. des Kujawischen Wochenblattes

Oesterreich und die Polen.

Neben der orientalischen Frage scheint auch durch Oesterreichs Bemühen die polnische Frage wieder auf die Tagesordnung treten zu sollen. Rußland hat seit dem letzten Aufstande mit der größten Energie und mit einer eisernen Consequenz daran gearbeitet, die polnische Frage durch vollständige Vernichtung Polens auf ewige Zeiten zu beseitigen. Aber wenn es ihm auch gelingt, innerhalb der Grenzen Rußlands den Namen Polen zu einem Wort zu machen, welches uns an etwas erinnert, was vor langen, langen Jahren einst war, so bleibt doch immer durch Preußisch-Polen und Oesterreichisch-Polen die Erinnerung an das einstige Polenreich wachgehalten, welche Erinnerung von Zeit zu Zeit wie ein mahnendes Gespenst, die russische Regierung daran erinnern wird, daß die westlichen Grenzgebiete des Zaatenreiches nur mit den eisernen Banden der Gewalt an den Gesammtstaat gefesselt sind, nicht mit den Banden des lebendigen Interesse, geschweige mit denen des Herzens, welches allein die Staaten zusammenhalten kann. Die österreichische Regierung scheint nun, zwar nicht im Interesse der Polen, sondern um sich eine Stütze gegen die Magyaren zu schaffen, den Polen in Galizien größere Rechte einräumen zu wollen, als dieselben bisher besessen haben. Bei dem lebhaften Charakter der Polen ist es erklärlich, daß daß dadurch in ihnen Hoffnungen geweckt werden, welche zwar weit über das hinausgehen, was sie jemals von der Wiener Regierung zu erwarten haben, welche aber doch in Russisch Polen leicht wieder einen neuen Aufstand nachrufen können. Diese Möglichkeit scheint man in Petersburg in der letzten Zeit ernstlich in's Auge gefaßt zu haben, und eingedenk der guten Dienste, welche die preußische Regierung vor wenigen Jahren bei dem polnischen Aufstande geleistet, hat man sich wieder an Preußen gewandt, um eine neue Convention abzuschließen, durch welche beide Staaten ihr Besitzstand an ehemaligen polnischen Landestheilen garantirt werden soll. Da Frankreich in der polnischen Frage traditionell eine Stellung gegen Rußland einnehmen muß, so wird die Richtigkeit der Gerüchte über den Abschluß einer solchen Konvention vorausgesetzt für den Fall, daß die polnische Frage wirklich zu ernstlichen Verwickelungen führen sollte, Frankreich auf die Seite der Gegner Preußens, also auf die Seite Oesterreichs zurückgedrängt werden. Wenn wir nun auch ein Bündniß mit Frankreich keineswegs für unbedingt nothwendig zum Glück Preußens halten, so ziehen wir es doch bei weitem einem Bündniß mit Rußland vor, ja wir sind sogar der Ansicht, daß ein allzuenges Bündniß zwischen Preußen und Rußland unserm Interesse zuwider ist. Die Allianz mit Rußland ist nur gut, wenn wir selbst nicht blos das Beste thun, sondern auch Glück haben und Sieger sind. In unserem Unglück hat sich Rußland immer als ein sehr unzuverlässiger, ja verderblicher Genosse gezeigt. Aber selbst wenn Rußland den besten Willen hätte, uns zu helfen, so bietet es uns doch keine rechte Unterstützung, denn seine Größe bedingt auch seine Schwerfälligkeit und seine Schwäche bei Aktionen nach Außen. Außerdem finden aber auch unsere wirthschaftlichen Interessen gewiß in einem Bündniß mit Rußland nicht die geringste Förderung. Im Gegentheil. Mit einem allzulangen Bündniß rückt uns sogar die Gefahr eines Zollkartells mit Rußland nahe, einer Einrichtung, deren Nachtheile für unsern Handel wir bei Oesterreich erfahren haben. Und man mag über die Art und Weise, wie die wirthschaftlichen Interessen gefördert werden müssen, verschiedener Ansicht sein, darüber ist man doch jetzt wohl einer Ansicht, daß eine sorgfältige Pflegung der landwirthschaftlichen Interessen unbedingt nothwendig ist zur Entwickelung der vollen Kraft des Staates.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus. [60. Sitzung vom 29. Januar.] Eröffnung 10 Uhr. Das Haus fährt in die Diskussion über die allgemeinen Rechnungen des Staatshaushaltsetat pro 1859 bis 1863 fort und genehmigte den Antrag 5 von den Commissionsvorschlägen, dann trat das Haus in die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Bau der Eisenbahn von Cöslin nach Danzig. Der Berathung wohnten die Minister v. Roon, Graf Itzenplitz, Freiherr v. d. Heydt, v. Selchow und Graf Eulenburg bei.

Herrenhaus. [21. Sitzung vom 29. Januar.] Das Haus genehmite den v. Dernburg'schen Antrag zum Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der direkten Besteuerung im Fürstenthum Hechingen in zweiter Lesung. Dann wurde vom Hause der Gesetzentwurf, betreffend die definitive Untervertheilung und Erhebung der Grundsteuer in den sechs östlichen Provinzen des Staats, sowie das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Einzugsgelder und gleichartigen Communalabgaben in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. In Betreff des Gesetzes, betreffend die Auflösung des Lehnsverbandes in Alt-, Vor- und Hinterpommern und die Abänderung der Lehnstaxe entspinnt sich eine längere Debatte.

Deutschland.

Berlin, 29. Januar. **Fürst Taxis trat für drei Millionen Thaler das Postrecht und Gesammt-Inventar an Preußen ab. Der Vertrag ist heute dem Abgeordnetenhause vorgelegt worden.**

Je näher der Termin der Wahl rückt, um so mehr sondern sich in den einzelnen Wahlkreisen die Parteien, und um so leichter läßt sich das voraussichtliche Resultat erkennen. Wenn die liberale Partei dies nicht in dem Maße thun kann, wie die Regierungspartei, so ist dies kein Wunder, weil die letztere offenbar leichter sich über die wahre Stimmung der Mehrheit des Volkes unterrichten kann. Nimmt man dies aber als richtig an, so muß man es als ein erfreuliches Zeichen auffassen, daß die Kreuzzeitung jetzt plötzlich ängstlich wird und ihre Parteigenossen zu einer energischen Thätigkeit auffordert. Die Herren von der konservativen Partei sehen ein, daß die Zeit vorbei ist, wo sie sich auf die große Anzahl derer, welche sich nicht bei den Wahlen betheiligten, berufen konnten, um zu beweisen, daß sie eigentlich die Mehrheit im Volke haben. Sie haben offenbar aus allen Nachrichten über die Wahlbewegung ersehen, daß dieselbe eine sehr allgemeine sein wird, und daß diesmal die Majorität sich an den Wahlen betheiligen wird. Darum die dringenden Ermahnungen der Kreuzzeitung an ihre Partei. Wenn aber die konservative Partei es nöthig findet, ihre Mitglieder zu einer energischen Thätigkeit anzuspornen, so haben die Liberalen noch einen andern Grund, sich die gleiche Ermahnung zu Herzen zu nehmen. Ihnen stehen nicht die Mittel zu Gebote, welche der konservativen Partei bei ihrer Hinneigung zur Regierung bereitwilligst zur Verfügung gestellt werden. Die liberale Partei ist auf ihre eigenen Kräfte angewiesen und diese reichen auch aus sogar zu einem großartigen Siege, wenn sie dieselben bei dieser Gelegenheit nur zu entwickeln versteht. Um das aber zu können, muß vor Allem der unglückliche Gedanke: „Es hilft doch Alles nichts!" durch eine rege Agitation beseitigt werden, welche die Ueberzeugung lebendig macht, daß wir wirklich an einem Wendepunkt jetzt angekommen sind.

Altona, 29. Januar. Wie die „Altonaer Nachrichten" glaubwürdigstem Vernehmen nach melden, ist während der Anwesenheit des Freiherrn v. Zedlitz in Berlin die für Schleswig wichtige Entscheidung getroffen worden, daß der Sitz der Regierung jedenfalls, auch wenn eine Vereinigung der Regierungen von Schleswig und Holstein stattfinden sollte, in der Stadt Schleswig verbleiben werde.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Am 28. d. Mts. wurden die irdischen Reste des plötzlich verstorbenen

Gymnasiallehrers Dr. Jahns zur letzten Ruhe gebracht. Ein zahlreiches Trauergefolge, bestehend aus den Lehrern und Zöglingen des hiesigen Gymnasiums und sonstigen Freunden und Gönnern des Verblichenen folgte dem Sarge. — Am Grabe entwickelte Herr Superintendent Schonfeld in recht treffenden Zügen ein Lebensbild des Dahingeschiedenen, der als Mensch und Lehrer so viele gute Eigenschaften in sich vereinte, daß er Allen, die ihm näher gestanden, nur lieb und werth sein konnte. Treue und gewissenhafte Pflichterfüllung, Geduld und Ausdauer bei der Erziehung der ihm anvertrauten Jugend habe den plötzlich in der Ausübung seiner Amtspflichten Abgerufenen als Lehrer ganz besonders ausgezeichnet, der trotz vieler Leiden und harter Lebensprüfungen seinen Gleichmuth stets bewahrt und in wahrhaft gottergebenem, christlichen Sinne über seine Geschicke niemals gemurrt habe. — Unter den Klängen eines Chorals, gesungen von den Zöglingen der Anstalt, wurde der Sarg in die Gruft gesenkt.

— [Berichtigung.] Die in Nr. 6 u. Bl. mitgetheilte Ansprache des Herrn Rabbiners Pollak an das Koppel Freudenthal'sche Jubelpaar ist dem wirklichen Wortlaute nach nicht vollständig genug und daher an manchen Stellen abweichend von dem Vortrage des Herrn Redners wiedergegeben, was wir auf Verlangen berichtigen.

— [Eisenbahnangelegenheiten.] Der Magistrat und die Stadtverordneten von Posen haben in diesen Tagen unserem Staatsministerium eine Petition eingereicht, in welcher, um die Ausführung der Eisenbahnlinie Posen-Slupce-Warschau, so wie der Posen-Thorn zu beschleunigen, die Uebernahme einer Zinsgarantie von 3½ % seitens des Staats nachgesucht wird. Das petitum ist vortrefflich motivirt. Ueber dies uns näher liegende Projekt Posen-Thorn sagt dasselbe Folgendes: „Zwei bei Veranschlagung der Rentabilität eines Projekts maßgebende Erscheinungen vereinigen sich zu Gunsten einer Eisenbahn-Tracirung zum Zwecke direkter Verbindung der Städte Posen und Thorn: Erstens: Die von der Bahn zu berührende Kreise sind seit geraumer Zeit in der Fortbildung eines lebhaften inneren Verkehrs begriffen und es hat dieser Dimensionen angenommen, welche nach Maßgabe unserer Wahrnehmungen in zwei Hauptappoints der Bahn: Posen-Gnesen und Wilatowo-Thorn die annähernde Aufbringung der Verzinssumme annehmen lassen. Zweitens aber hat die Bahn begründetste Aussicht, Mittelglied eines Straßenzuges zu werden, welchem vermöge seiner Lage und Anschlüsse sehr bedeutende Transportobjekte zufallen müssen, so daß auch der durchgehende Verkehr in erheblichem Maße zur Rentabilität des Unternehmens beitragen wird. Der Straßenzug, dessen Mitglied die Thorner Bahn werden soll, ist bekannt. Nur der besonderen Ungunst des zeitigen Geldmarktes ist es zuzuschreiben, daß die Vorverhandlungen wegen Ausführung der jetzt näher zu bezeichnenden Linien ins Stocken gerathen sind und speziell das bis in die letzten Stadien der Vorbereitung gelangte Bauprojekt Posen-Guben-Frankfurt noch nicht zur Ausführung gekommen ist. Die Hebung der bei letzterem obwaltenden Anstände ist recht bald zu erhoffen. In Bezug auf eine Weiterführung der Gubener Linie nach Halle zur Verbindung mit der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn sind schon vor längerer Zeit Verhandlungen mit dem Direktorium dieser Gesellschaft eingeleitet und des Herrn Handelsministers Excellenz hat nach den allerneuesten Mittheilungen dem Gesellschaftsvorstande seine ernsten Wünsche, daß die Bahn von Halle nach Guben endlich in Angriff genommen werde, zu erkennen gegeben. Würde sich durch die sonach zum Ausbau gelangenden Linien die Posen-Thorner Bahn mit dem großen mitteldeutschen Straßenzuge vergliedern, so steht in der entgegengesetzten Richtung ein Anschluß an das nord- und mittel-russische System durch Fortbau von Thorn an einen bei oder in Bartenstein liegenden Anschlußpunkt der ostpreußischen Südbahn und durch deren nunmehr sicher zu erwartenden Abzweigung nach Grodno, wie ferner durch den Zusammenhang derselben mit dem übrigen ostpreußischen Bahnsystem in Aussicht. Man giebt sich keiner Täuschung hin, wenn man auf den derartig ausgebauten Linien, denen der überwiegende Theil des über die mitteldeutschen Bahnen nach dem norddeutschen Rußland sich bewegenden Massenverkehrs als Durchgangsverkehr zufällt und die ferner schon aus ihren eigenen Gebieten heraus opulente Transportmengen entwickele, einen Gesammtverkehr erwartet, welcher in hohem Grade zur Rentabilität der Posen-Thorner Linie beisteuern muß.

Die Königliche oberschlesische Eisenbahn-Direktion ist, wir wissen es, im Besitze vollständiger Vorarbeiten für diese Posen-Thorner Linie und deren Embranchement Inowraclaw-Bromberg und hat zu wiederholten Malen ihre Geneigtheit, die Bahn auszubauen, ausgesprochen, wenn sie durch Gewährung einer Zinsgarantie subventionirt wird. Ihr steht hierbei die sehr günstige Erfahrung zur Seite, welche sie mit einem von ihr unter gleichen Verhältnissen in der Provinz Posen unternommenen Baue — wir meinen die Breslau-Posener Bahn, als deren naturgemäße Verlängerung der in Rede stehende Bau zu betrachten ist — gemacht hat. Sollte aber wider Erwarten diese Gesellschaft die Uebernahme des Baues jetzt ablehnen, so würden wir in der Lage sein, ein Konsortium zu dessen Ausführung unter Staatssubvention namhaft zu machen."

Es wäre nur billig und gerecht, wenn die Staatsregierung jenem wie den Petitum um eine gleich hohe Zinsgarantie für die Eisenbahnlinie Thorn-Bartenstein ein williges Gehör schenke, da sie bei Gewährung der erbetenen Zinsgarantie kein Risiko übernehmen würde. Die Rentabilität der genannten Bahnstrecken, welche die wirthschaftlichen Verhältnisse der Provinz Preußen und Posen ungemein heben würden, ist sachverständigerseits vollständig außer Zweifel gestellt. Hat die Staatsregierung durch Subvention die Ausführung der vorpommerschen, der hinterpommerschen, der Halle-Nordhausen Cassel'schen und der Trier Hall'schen Bahn bewirkt.

Posen, 28. Jan. Es wird hier allgemein bedauert, daß der Abgeordnete v. Wallgorski in der Rede, in welcher er seine Interpellation, betreffend die Erschwerung des Grenzverkehrs mit Rußland, zu motiviren suchte, sich zu den größten Gehässigkeiten gegen die preußische und russische Regierung hinreißen ließ und dadurch den Eindruck der Interpellation abschwächte und diese selbst wirkungslos machte. Die Behauptung, daß unter der polnischen Bevölkerung der Glaube verbreitet sei, die preußische Regierung thue deshalb nichts, um eine Erleichterung des Grenzverkehrs mit Rußland herbeizuführen, weil sie im Einverständnisse mit der russischen Regierung die Ausrottung des polnischen Elements beschlossen habe, ist übrigens völlig aus der Luft gegriffen. Ihr Referent hat Jahre lang mit allen Schichten der polnischen Bevölkerung in täglichen unmittelbaren Beziehungen gestanden und nie auch nur die geringste Spur eines solchen Volksglaubens entdeckt. Es ist lediglich die durch nichts zu befriedigende polnische Agitationspartei, die solche unerhörten Verdächtigungen gegen die preußische Regierung zu verbreiten sucht, sie hat aber zum Glück bis jetzt beim Volke keinen Glauben gefunden. Die preußische Regierung hat es leider nicht in ihrer Macht, die unglücklichen Grenzverhältnisse mit Rußland einseitig zu ändern; daß dies aber ihr ernster und aufrichtiger Wunsch ist, beweisen wohl zur Genüge die von ihr in letzter Zeit aufgewendeten energischen Bemühungen, um eine Erleichterung des Handelsverkehrs mit Rußland herbeizuführen. (Br. Z.)

Feuilleton.

Eine geheimnißvolle Kriminal-Geschichte.

(Fortsetzung.)

Es fiel dem Kaufmann indeß auf, daß die Beiden weder ein Netz noch sonstige Fischergeräthe bei sich hatten; auch war er nicht wenig erstaunt, daß das Boot inwendig vollständig rein und trocken war, was nicht wohl hätte sein können, wenn es zum Fischfang gebraucht worden wäre. Da der Kahn nicht an seinem gewöhnlichen Platze festgebunden war, so stieg der Eigenthümer in das Fahrzeug, um dasselbe an einer andern Stelle zu befestigen; beim Hinabspringen in den Kahn entdeckte derselbe, daß ein Paket darin war, das zwei silberne Löffel enthielt.

Der Zimmermann hatte also sein Wort gebrochen; er war nicht fischen gewesen, sondern hatte dennoch Möbel der flüchtigen Schuldner transportiren helfen. Aergerlich, daß man ihn hintergangen hatte, steckte der Kaufmann die Löffel zu sich und begab sich nach der Wohnung des Zimmermanns.

Er fand denselben auch sammt seinem Lehrling und seiner Haushälterin in der Werkstätte.

„Ihr habt diese Löffel in meinem Kahne liegen lassen; Ihr habet dieselben wahrscheinlich gebraucht, um die gefangenen Fische damit zu zerschneiden."

Die Drei geriethen sichtlich in Verlegenheit und sahen einander betroffen an. Niemand wagte zu antworten. Die Haushälterin gewann zuerst ihre Fassung wieder.

„Ihr müßt nichts Böses dabei denken", sagte sie; „Herr Van Coler hat blos einigen Nachbarn, die in Verlegenheit waren, ihre sämmtlichen Mobilien in aller Stille transportiren helfen."

Wer waren diese Nachbarn?

Der Zimmermann weigerte sich, die Namen zu nennen, indem er vorschützte, daß er versprochen habe, dieselben für den Augenblick zu verschweigen, obgleich er bereit sei, solche später zu nennen.

Alle Drei baten dann den Kaufmann über die Sache zu schweigen. Dieser versprach, es zu thun, stellte aber im Stillen Nachforschungen an, wer die Personen waren, die das Städtchen verlassen hatten; seine Nachforschungen blieben jedoch ohne Erfolg.

Einige Tage später trat der Kaufmann seine Reise an und dachte nicht weiter über die Sache nach, bis er auf der Heimkehr von dem Einbruch hörte. Da tauchte der Gedanke in ihm auf, daß die Hauptankläger des Wirthes und seiner Familie persönlich an dem Verbrechen betheiligt sein könnten, oder daß wenigstens einige Anhaltspunkte für diese Annahme vorhanden seien. Daher habe er es für seine Pflicht erachtet, die Behörden von dem erzählten Vorfall in Kenntniß zu setzen.

Der Kaufmann war ein Mann von anerkannter Rechtlichkeit, und seine Aussagen waren von jedem Verdachte frei. Obgleich von keinen positiven Beweisen begleitet, waren dieselben doch hinreichend der Untersuchung eine andere Richtung zu geben.

Der Richter ordnete sofort die Verhaftung des Zimmermanns und seiner Hausgenossen an, — eine Maßregel, die zu den wichtigsten Resultaten führte; denn man fand bis auf einige unbedeutende Gegenstände sämmtliches Eigenthum, das der Madame Albrecht entwendet worden war, im Hause des Zimmermanns

vor, der sammt seiner Haushälterin und seinem Lehrling zur Verantwortung aufgefordert wurde.

Alle Drei zeigten die größte Verwirrung, und die Aussagen, welche sie während des Einzelverhörs abgaben, standen mit einander im grellsten Widerspruch. Als man dieselben konfrontirte, wußten sie der gegenseitigen Beschuldigungen gar kein Ende zu finden, und als man ihnen endlich mit der Anwendung der Folter drohte, legten sie ein ausführliches Geständniß ab.

Der Einbruch und Diebstahl war von Isaac Van Coler, seinem Lehrling und seiner Haushälterin verübt worden; außer diesen drei Personen war Niemand direkt an dem Verbrechen betheiligt gewesen.

Der Lehrling hatte früher im Hause der Wittwe Albrecht verschiedene Arbeiten gethan, und war mit dem Innern desselben vollständig vertraut. Der Kahn war dazu benutzt worden, um über den Bach zu setzen und das geraubte Eigenthum in Sicherheit zu bringen. Als der Einbruch entdeckt worden war, hatte sich der Lehrling unter die Menge der Neugierigen gemischt und hatte gehört, wie der Wollenweber seinen Verdacht gegen den Wirth öffentlich aussprach; er faßte daher in Gemeinschaft mit seinen Mitschuldigen den teuflischen Entschluß, den Verdacht gegen den Wirth so viel als möglich zu vergrößern.

Zur Ausführung dieses Planes begab er sich nach der Schenke, bestellte sich ein Glas Branntwein und bat den Wirth zugleich um eine glühende Kohle, um seine Pfeife anzuzünden. Während der Wirth sich entfernte, um die Kohle zu holen, schob der Lehrling das früherwähnte Notizbuch, das er zu diesem Zwecke mitgebracht hatte in die Schublade des Wirthes.

Wie vorauszusehen, wurde das Haus des letztern durchsucht, das entwendete Notizbuch fand sich vor, und die Schuld des „blauen Dragoners“ war nach der Ansicht Vieler vollständig constatirt.

In Folge dieses Geständnisses erschienen der Wirth und seine Frau schuldlos; indessen lagen noch immer mehrere gravirende Umstände vor, die den Verdacht ursprünglich auf ihn gelenkt hatten, und welche bisher nicht genügend erklärt werden konnten.

Es erhob sich unter Anderm die Frage, wie das Taschentuch des Wirthes, das sich unweit des Zaunes vorgefunden hatte, dorthin gekommen war? Wie war es zu erklären, daß die Accisequittung, die für den Wirth ausgestellt war, von den Einbrechern als Fidibus benutzt worden?

Der Zimmermann und seine Helfershelfer erklärten, daß sie über das Taschentuch und die Accisequittung keinerlei Aufschluß ertheilen könnten; da sie nach ihrem Geständnisse keinen Grund mehr hatten, den wahren Sachverhalt zu verheimlichen, so durfte man ganz sicher in diesen Stücken ihre Aussagen für zuverlässig halten.

Der Brief des desertirten Corporals gewann jetzt ein erhöhtes Interesse. Derselbe war offenbar zum Zweck der Constatirung der Unschuld des Wirthes abgefaßt, und der Briefschreiber hatte sicherlich keine zuverlässigen Gründe für die Annahme gehabt, daß der Zimmermann, dessen Aussagen ihm unerklärlich schienen, der Schuldige wäre.

Während diese und andere Punkte einer genauen Erörterung unterworfen wurden, erschien der Schulmeister eines benachbarten Dorfes vor dem Richter und zeigte ein Stück Papier vor, auf welchem der Namenszug des Joseph Christian Rubler zu sehen war; im Uebrigen war das Papier unbeschrieben. Der Schulmeister stellte die Frage, ob dem Gerichte nicht ein Schriftstück zu Händen gekommen, das von derselben Hand geschrieben und mit dem gleichlautenden Namen unterzeichnet sei.

Eine Vergleichung zeigte, daß beide Unterschriften von derselben Hand herrührten.

Die weitere Aussage des Schulmeisters bestand kurz in Folgendem:

In seinem Wohnorte lebte ein junger Taubstummer, Namens Heinrich Hechting, den er trotz seiner natürlichen Gebrechen das Schreiben mit solchem Erfolge gelehrt hatte, daß derselbe vermittelst einer kleinen Schiefertafel und eines Griffels sich mit Jedermann ohne besondere Schwierigkeit unterhalten konnte.

Vor einiger Zeit war ein Unbekannter zu dem Taubstummen und hatte denselben gebeten, eine Abschrift eines Briefes, dessen Concept er bei sich hatte, für ihn anzufertigen. Damit dies ohne Zeugen geschehen konnte, hatte der Unbekannte den Taubstummen nach einer nahe gelegenen Schenke mitgenommen und demselben ein Glas Wein einschenken lassen. Der Inhalt des Briefes erschien dem Hechting verdachtig, und als der Unbekannte ihn zuletzt ersuchte, den Brief mit dem Namen Johann Christian Rubler zu unterzeichnen und an „Van der Ruitdaele, Bürgermeister in M.“, zu adressiren, da hielt sich der Taubstumme überzeugt, daß der Brief zu einem verbrecherischen Zwecke gebraucht werden sollte, und weigerte sich, den Brief fertig zu schreiben; der Unbekannte drang indessen nachdrücklich in ihn und es gelang ihm, die Gewissensbedenken des Taubstummen zu beseitigen, indem er ihm einen Dukaten für seine Arbeit in die Hand drückte; zugleich bat er den Hechling über die Sache zu schweigen.

Hechting hielt die Sache eine Zeit lang geheim; als sich indessen die Kunde von dem in M. verübten Verbrechen im Dorfe verbreitete, da erkannte er, daß man ihm ohne sein Wissen zum Helfershelfer oder wenigstens zum Verhehler desselben gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirthschaftliches.

[Vom Maaße und Gewicht der nöthigsten Lebensmittel.] (Schluß.)

Sechs Dreier das oder der Seidel, wie man's nimmt, heißt mit „Spritzen“, nicht mehr und nicht weniger als vierzehn und einen halben Thaler pro Tonne. Da der Brauer die Tonne seinem Brauknecht mit sieben Thaler liefert, der sie dem Schenker mit 7½ Thaler berechnet, dieser von seinem Bierkellner 12 bis 12½ Thlr. verlangt, so wird den durstigen Seelen der edle oder unedle Gerstensaft um 100 Procent vertheuert, wofür aber die durstige Seele den geistigen Genuß des „Kladderadatsch“ und der Tante Voß gratis genießt.

Aber was ist denn ein „Seidel“? Nun es ist eben ein Seidel — nicht Ganzes nicht Halbes — so ein Mittelding zwischen einem halben und viertel Quart, manchmal drei achtel, manchmal auch weniger, je nachdem der Boden des Glases etwas mehr oder weniger dick oder dieses Henkelglas mehr oder minder spitz nach Oben zuläuft, endlich, je nachdem mehr oder minder fein vertheilte Luft in Gestalt von „Sahne“ vulgo Schaum darin enthalten ist.

Wir gehören wahrlich nicht zu denen, welche bei jeder Gelegenheit die Behörden oder die Polizei zu Hülfe rufen, aber es wäre doch an der Zeit, daß der Schenker bei Strafe gezwungen werde, Bier nach einem bestimmten Maaße zu verkaufen und das richtige Maaß würde nach unserer Ansicht das halbe und viertel Quart sein, welche das jetzige Seidel und die „Tulpe“ ersetzen müßten, ebenso wie in England jeder Bierschänker gezwungen ist, sobald Jemand eine Pinte oder halbe Pinte Porter oder Ale verlangt, es dem Käufer in dichtem Maaße messen. Bei uns aber giebt es überhaupt kein Maaß für den Einzelverkauf des Bieres, sondern nur unbestimmte Größen, „Flaschen und Seidel“ genannt, deren Inhalt der Willkür anheimgegeben ist. Bei dem feststehenden Maaße des Bieres kann der Preis desselben je nach Qualität und der Lage der Schenke, so wie in London theurer und billiger sein; der Preis varirt dort, je nachdem das Bier an dem Schänktisch stehend oder in dem Nebenzimmer sitzend getrunken wird und ist am billigsten, wenn es im Kruge nach Hause geholt wird.

Unsere arbeitenden und mittleren Bürgerklassen sind bei der Willkür, die in Berlin betreffs Maaß und Gewicht herrscht, beim Einkauf von Kohlen, Kartoffeln, Brot und Bier schlimmer daran als die in England.

Literarisches.

Die Verlagshandlung der illustrirten Zeitschrift „Zu Hause. Geschichten und Bilder zur Unterhaltung“ (Eduard Hallberger in Stuttgart) hat ihren Lesern mit dem kürzlich begonnenen neuen Jahrgange eine nicht hoch genug anzuschlagende Begünstigung gewährt. Jeder Abonnent dieser Zeitschrift hat nämlich das Recht, von der Verlagshandlung

Schiller's sämmtliche Werke

in einer neuen, schönen Cotta'schen Original-Ausgabe zu dem außerordentlich billigen Preise von nur 3 Sgr. oder 18 kr. rh. pro Lieferung zu beziehen. Das Ganze erscheint in 12 Lieferungen, von denen bereits die drei ersten ausgegeben sind. Der Preis dieser Ausgabe ist um die Hälfte billiger, als derjenige der billigsten aller bis jetzt erschienenen Ausgaben. Wer weiß, welche Bedeutung unser Schiller für die Veredlung und Sittigung des Volkslebens hat, wird mit uns anerkennen, daß es eine passendere Erwerbung für die eigene Bibliothek oder als Festgeschenk nichts giebt, als diese billigste und dabei vollständigste korrekte und elegant ausgestattete Ausgabe Schillers. Möchte sie zum Segen der deutschen Geistesbildung recht bald sich in jeder Familie einbürgern und der Geist des unsterblichen Dichters und Denkers jedes deutsche Herz erfüllen: dann ist es uns nicht mehr darüber bange, daß das Räthsel der deutschen Einheit und Freiheit nicht lange mehr auf seine Lösung harren wird. — Der neue Jahrgang von „Zu Hause“, der mit dem Oktober 1866 begonnen, hat sich wieder mit einer prächtigen Erzählung des vielgewanderten und vielgewandten Friedr. Gerstäcker: „Ueber Land und Meer“, mit einem gespannten Roman der berühmten Schriftstellerin E. Braddon: „Der Neffe von Jamaika“ und einer gemüthlichen Volkserzählung aus Obersteiermark von Cornelius Born: „Die Hammerschmiede“ in ansprechendster Weise eingestellt. Die übrigen Artikel sind alle von allgemeinem interessanten Inhalt und von bewährten Volksschriftstellern. Die Illustrationen, ebenfalls von Künstlern von Ruf herrührend, sprechen durch Gehalt und Ausführung gleich sehr an. Die Abonnenten der beispiellos billigen Zeitschrift erhalten neben der Schiller-Prämie noch als Gratis-Prämie einen prachtvollen Stahlstich: „Der Abschied“, gemalt von A. Tidemand, gestochen von Michaelis.

Anzeigen.

Auktion.

Die zur Leiser Hirsch'schen Konkurs-Masse gehörigen **zwei silberne Leuchter, eine goldene Uhr und eine goldene Kette** werde ich

am Montag den 4. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr

im Schendel'schen Gasthause zu Strzelno meistbietend verkaufen, und die Bedingungen dazu im Auktionstermine veröffentlichen.

Kauflustige werden dazu eingeladen.

Inowraclaw, den 29. Januar 1867.

C. Auerbach, Massen-Verwalter.

Als Testamentvollstrecker meiner verstorbenen Schwester, der Hebeamme **F. Schlamm,** ersuche ich alle diejenigen, welche Zahlungen an dieselbe zu leisten, Geld oder Werthsachen entliehen haben, solche an mich abzuführen.

Albert Schlamm
in Bromberg.

Kgl. Pr. Lotterie-Loose

zur 2. Klasse am 12., 13., u. 14. Februar d. J.

1/4 1/8 1/16 1/32 1/64

7 Rt. 3 Rt. 15 Sgr. 1 Rt. 25 Sgr. 28 Sgr. 14 Sgr.

verkauft und versendet **alles auf gedruckten Antheilsscheinen** gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß

Wolff H. Kalischer,
440. Breitestr. **Thorn.** 440.

NB. Hannoveraner und Osnabrücker Loose zum Plan-Preise empfiehlt derselbe. Plan und Gewinnliste gratis.

Eichen Klobenholz I. Kl.
Eichen-Schirrholz

eine Meile von hier im Walde stehend, verkauft zu billigen Preisen

Michael Levy.

Paraffinkerzen

bester Qualität empfiehlt à 5¼ und 6 Sgr. pro Pack gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß.

Wolff H. Kalischer.
Breite Straße Thorn 440.

In dem jüngst eröffeneten **Colonialwaarengeschäfte,** Ecke der Breiten- u. Krämerstrasse verkaufe ich:

Feinen **harten** Zucker das Pfd. à 5 Sgr. 3 Pf.
Gelben Farin " " von 3 " 10 an
Weißen " " " 4 " 9 "
Echt grünen Caffee " " 7 " 6 "
Feine Stearin- und Paraffinkerzen das Pfd. à 6 " —
Talglichte zugewogen " " 6 " —
Echt böhm. Pflaumen " " 3 " 10
Gute Reise von 2 " 2 an
Wasserhelles, geruchloses Petroleum " Qrt. 3 " 6
Grützen, Graupen, Fadennudeln u. dgl.
In- und ausländische Thee's,
Cigarren und Schnupftabacke,

und alle anderen Colonial-Waaren äußerst billig. Wiederverkäufern bei größeren Einkäufen entsprechend billiger.

B. Fabisch.

Wichtig für Leidende!

Dr. Webers Lebenspillen für verlorene oder geschwächte Mannbarkeit. Preis 2 Thlr.

Pollutionen, Krankheiten, Schwächezustände heilt rasch und sicher

Dr. A. R. Weber in Thonberg bei Leipzig.

Bestes Petroleum

à Quart 3 Sgr. 6 Pf. empfiehlt

Alexander Heymann.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Um schneller mit unserem Manufakturwaaren-Lager das in sämmtlichen Artikeln noch gut sortirt ist, zu räumen, haben wir die Preise neuerdings wieder **herabgesetzt.**

Martin Michalski & Co.
in Inowraclaw, Breite Str.

Direkte Schiffsgelegenheit für Auswanderer von Bremen nach Nordamerika.

Auswanderer können zu den **billigsten** Passagepreisen mit **Dampf-** und schönen **schnellsegelnden dreimastigen Segelschiffen** monatlich mehrere **Male** prompte Beförderung nach Newyork, Baltimore, Neworleans, Galveston in Texas und Quebec in **Canada** erhalten.

Auf Anfragen ertheile **unentgeltlich** jede gewünschte Auskunft und stehe jedem sich an mich wendenden Auswanderer mit Rath zur Seite. Wegen **Contractabschlüsse** wolle man sich an mich wenden.

Hermann Engel, in Inowraclaw.
alleiniger für den Kreis Inowraclaw concessionirter Agent.

Mit königlich kaiserlicher Ministerial-Approbation

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.

1857 MENTION honorable — MEDAILLE D'HONNEUR 1860

gegen Hals und Brustleiden

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Vor Fälschungen wird gewarnt!

Lindern sofort alle catarrhalischen Hals- und Brust-Affectionen als Verschleimung, Heiserkeit, Husten u. s. w. Die unter Mitwirkung berühmter ärztlicher Capacitäten wohlgelungene Vereinigung von Säften der zweckmäßigsten Kräuter und Wurzeln haben den **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** einen Weltruf erworben. — Niederlagen befinden sich, à 4 Sgr. per Paquet in **Inowraclaw** beim Conditor **F. Krzewinski,** in **Thorn** bei **L. Sichtau,** am Bahnhof bei **L. Wienskowski,** in **Bromberg** bei **Leop. Arndt** und bei **Gebr. Nubel,** in **Strzelno** bei **Kuttner.**



bei Louis Wolff in Gniewkowo.

Nächste Gewinnziehung **am 1. März 1867.**

Hauptgewinn fl. 250,000 — **Größte** — 5 Ziehungen im Jahre 1867.

Gewinn-Aussichten.

Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weiter Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 2c. 2c. gewinnen kann.

Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteinzahlung baldigst und nur allein direkt zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing in Frankfurt a. M.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.

W Krążkowie Pow. Inowrocławskim p. Nowąwsią pod Nr. 6 położone

gospodarstwo

składające się z 84 m. gruntu pszennego i żytniego z łąkami i budynkami, mam zamiar z wolnej ręki sprzedać. Bliższéj wiadomośc udzilę na listy fr. —

A. TYLOCH w Krątkowie.

Gutes bairisch Lagerbier

empfiehlt **Adolph J. Schmul.**

Die Schlaflosigkeit,

ist die Klage vieler tausend Menschen. Wer unter dieser Qual leidet, dem empfehlen wir das sehr gediegene Schriftchen von Dr. Lacroix „die Schlaflosigkeit, ihre Ursachen und ihre Beseitigung" Preis 6 Silbergr. Dieses Buch zeigt, wie leicht es ist, sich einen ruhigen und gesunden Schlaf zu verschaffen. Man findet es in jeder Buchhandlung vorräthig.

Neue Sendung

Żurawia'er Sahnen-Käse

vorzüglich schön, offerirt

W. Poplawski.

Handelsbericht.

Bromberg 30 Januar.

Weizen, frischer 124—128pf. holl. 69—74 Thlr. 128 — 130pf. holl. 76—80 Thlr.

Roggen 122—125pf. holl. 50—51 Thl.,

Hafer 25 30 Sgr. pro Scheffel

Erbsen Futter 42—47 Thl. Kocherbsen 48—54 Thlr.

Gr.-Gerste 41—43 Thl. feinste Qual. 1—2 Thlr. h

Spiritus 16¼ Thlr.

Berlin. 30 Januar.

Roggen schwankend loco 56¾ bez.

Januar 56½ Frühjahr 55 bez. Mai-Juni 55½ bez.

Spiritus; loco 17⁵⁄₂₄ bez. Januar 17¹⁄₂₄ bez. April-Mai 17⅙ bez.

Rüböl: Jan. 11⅝ bez April-Mai 11¹¹⁄₁₂ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe 88½ bez.

Amerikanische 6% Anleihe p. 1882. 77⅝ bez.

Russische Banknoten 82¾ bez.

Staatsschuldscheine 85 bez.

Danzig. 30. Januar.

Weizen Stimmung: höher—Umsatz 80 L.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.